



Das moderne Reckenfeld hat eine Geschichte. Eine Geschichte, in der man auf der Internetseite des Hobby-Historikers Manfred Rech stöbern kann.

Er veröffentlicht seit Dezember 2005 neue Beiträge zur deutschlandweit einmaligen Vergangenheit seines Heimatorts. Für die Grevener Zei-

tung schreibt Manfred Rech wöchentlich über den Ortsteil Reckenfeld. Lesen Sie am heutigen Freitag unseren 14. Teil der Serie.
» www.geschichte-reckenfeld.de

Viele Ideen zur Nutzung

Wie aus einer Militär-Immobilie eine Siedlung wird

Reckenfeld ■ An Ideen, das Munitionsdepot nutzbringend zu verwerten, hatte es nie gemangelt, es gab viele Vorschläge.

Doch bis alle maßgebenden Behörden erkannt hatten, dass aus dieser Militär-Immobilie auch eine Siedlung entstehen könnte, verging einige Zeit.

Viele Schafe

Bis dahin gab es andere Versuche: Einer schrieb schon im Juli 1919 an ein Mitglied der Deutschen Nationalversammlung: „[...] In diesem Sommer hätten mindestens 500 Schafe sich ständig satt fressen können. Nach Lage der Verhältnisse könnten sehr leicht Tausende von Obstbäumen angepflanzt werden.“ Und ein anderer: „Auf den großen freien Flächen zwischen den Munitionshäusern könnten große

Mengen Hackfrüchte, Gemüse, Kartoffeln geerntet werden.“

Heimstätte

Die Westfälische Heimstätte in Münster hielt zunächst die Nutzbarmachung der Hemberger Anlagen für eine größere Holzbearbeitungsfabrik für gegeben und dann gab sie einige Monate später Verkaufsverhandlungen für eine Anlage einer ländlichen Kleinsiedlung bekannt. Auch die Zentralfürsorgestelle des Hilfsbundes für Elsass-Lothringer meldete Bedarf für ihre Flüchtlinge an: „Die kleinen Schuppen eignen sich zum Umbau in Einfamilienhäuser mit einer Wohnküche und zwei bis drei Zimmern. Durch späteres Aufsetzen eines Dachgeschosses lässt sich die Zimmerzahl erhöhen. Die mittleren und größeren Schup-

pen könnten in zwei oder drei Wohnungen umgebaut werden oder sie lassen sich zur Einrichtung von Werkstätten umbauen.“

Hembergen

Das Kriegsministerium in Berlin legte sich im Juni 1919 noch fest: „Für eine dauernde Erhaltung als Militärdepot eignet sich vorzugsweise die Anlage in Hembergen.“ Auch die Gemeindeverordnetenversammlung beschloss noch im Januar 1920: „Dem Antrag wird stattgegeben, dass das Depot in Hembergen bestehen bleiben soll und von der Umwandlung desselben in Siedlungen abzusehen ist.“ Der Beauftragte des Ausschusses der Elsass-Lothringer teilte im September 1920 dem Reichsschatzminister mit, dass das Siedlungsprojekt Hembergen ge-

scheitert ist. Auch die Westfälische Heimstätte in Münster sagte ab mit der Begründung, dass nach dem Zustand der Gebäude die Fertigstellung der Häuser nicht billiger sei, als völlige Neubauten.

Neue Gesellschaft

Doch als alle Versuche einer Besiedlung in Berlin abgeblockt bzw. nicht mit Vehemenz weiterverfolgt wurden, kam 1922 eine unbekannte Gesellschaft ins Spiel, und das mit Erfolg: die Eisenhandelsgesellschaft Ost mit Sitz in Berlin. Gleich nebenan in Berlin waren ja die Behörden angesiedelt, die das eigentliche Sagen bei der Verwertung der Militäranlage hatten. Und was wurde aus dieser Zusammenarbeit? Der heutige Ort Reckenfeld! ■ Manfred Rech

» www.geschichte-reckenfeld.de